

Erste Lesung: Apg 2, 1–11

¹Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war,
waren alle zusammen am selben Ort.
²Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen,
wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt,
und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.
³Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer,
die sich verteilten;
auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder.
⁴Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt
und begannen, in anderen Sprachen zu reden,
wie es der Geist ihnen eingab.
⁵In Jerusalem aber wohnten Juden,
fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.
⁶Als sich das Getöse erhob,
strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt;
denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.
⁷Sie waren fassungslos vor Staunen
und sagten:
Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden?
⁸Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören:
⁹Parther, Meder und Elamiter,
Bewohner von Mesopotámien, Judäa und Kappadókien,
von Pontus und der Provinz Asien,
¹⁰von Phrygien und Pamphylien,
von Ägypten und dem Gebiet Líbyens nach Kyréne hin,
auch die Römer, die sich hier aufhalten,
¹¹Juden und Proselyten,
Kreter und Áraber –
wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

Zweite Lesung: Kor 12, 3b–7.12–13

Schwestern und Brüder!
^{3b}Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!,
wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.
⁴Es gibt verschiedene Gnadengaben,
aber nur den einen Geist.
⁵Es gibt verschiedene Dienste,
aber nur den einen Herrn.
⁶Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken,
aber nur den einen Gott:
Er bewirkt alles in allen.
⁷Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt,
damit sie anderen nützt.
¹²Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat,
alle Glieder des Leibes aber,
obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden:
So ist es auch mit Christus.

¹³Durch den einen Geist
wurden wir in der Taufe
alle in einen einzigen Leib aufgenommen,
Juden und Griechen,
Sklaven und Freie;
und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Evangelium: Joh 20, 19–23

¹⁹Am Abend des ersten Tages der Woche,
als die Jünger aus Furcht vor den Juden
bei verschlossenen Türen beisammen waren,
kam Jesus,
trat in ihre Mitte
und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!
²⁰Nach diesen Worten
zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.
Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.
²¹Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!
Wie mich der Vater gesandt hat,
so sende ich euch.
²²Nachdem er das gesagt hatte,
hauchte er sie an
und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!
²³Denen ihr die Sünden erlasst,
denen sind sie erlassen;
denen ihr sie behaltet,
sind sie behalten.

Predigtgedanken

Am Abend des Ostersonntags kam Jesus in die Mitte der Jünger und schenkte ihnen den Heiligen Geist. So steht es in dem Evangelium, das wir eben gehört haben. In der Apostelgeschichte, die das Pfingstereignis etwas dramatischer schildert, heißt es dagegen: 50 Tage nach Ostern, dem jüdischen Pfingstfest, kam der Heilige Geist über die Jünger (zusammen mit Maria). Offensichtlich hat man in den Widersprüchen kein Problem gesehen. Das ist ja auch an anderen Stellen der Heiligen Schrift so, dass Ereignisse verschieden geschildert werden. Wir Heutigen fragen dann gerne: Ja was stimmt denn nun? Aber das greift zu kurz. Offenbar gibt es Gemeinsamkeiten, die stärker sind als die scheinbaren Widersprüche. In diesem Fall löst sich der Widerspruch auf, wenn man den ersten Tag und die 50 Tage nicht als Zeit-, sondern als Inhaltsangabe sieht. In sechs Tagen wurde die Welt erschaffen. Am siebten Tag ruhte Gott, und der achte Tag (der mit dem Abend des siebten Tages beginnt) steht dann für eine gänzlich neue Schöpfung, die mit der Auferstehung Jesu beginnt. Und genauso ist es auch mit dem 50. Tag: Die sieben mal sieben Tage stehen für die Welt, so wie sie bisher war. Aber die geht zu Ende. Am 50. Tag beginnt dann etwas ganz Neues. Der auferstandene Christus ist der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Und durch den Geist, den er uns überlassen hat, haben wir Anteil an dieser neuen Dimension, der neuen Schöpfung Gottes.

Soweit die Theorie. Aber was heißt das in der Praxis?

Der Geist Gottes, ob verbunden mit Ostern oder mit Pfingsten, steht für ein neues Zeitalter, eine neue Zeit. Nun ist es aber keineswegs so, dass eine neue Zeit uns immer froh und glücklich macht. Und außerdem: Was ist denn mit dem Alten? War das jetzt alles schlecht? Ist das Neue immer von vornherein gut?

Ich behaupte einmal: Darum geht es gar nicht. Mit neu oder alt ist keine Wertung verbunden. Das Alte ist alt, und das Neue ist neu; ob etwas gut oder schlecht ist, steht auf einem ganz anderen Blatt. Es geht darum, wie wir dieses Neue annehmen können. Und das wiederum hängt damit zusammen, wie unser Blick auf das Alte ist. Ein verengter Blick hilft uns da nicht weiter. Wir müssen das Ganze in den Blick nehmen, eben auch das, was uns gut, und das, was uns schlecht erscheint. Denn das ist ja die Realität: Es gibt nicht schwarz oder weiß, sondern die Realität ist irgendwie dazwischen, oder auch jenseits von schwarz oder weiß, nämlich bunt. Bevor wir dann irgendetwas verklären, müssen wir auch die Teile in den Blick nehmen, die schlecht und schädlich waren. Das fällt uns besonders schwer. Denn wenn wir wirklich etwas Schlechtes entdecken, wie sollen wir dann damit umgehen?

Für diesen Fall ist das Evangelium hilfreich. Knapp und präzise wird da geschildert: Jesus erscheint den Jüngern, bringt ihnen den Friedensgruß, und sagt: „Empfangt den Heiligen Geist!“ Das ist das Pfingstereignis. Und dann kommt eine und nur eine Verheißung: "Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert." Die erste Aufgabe im Heiligen Geist betrifft die Vergebung der Sünden. Oder, anders gesagt, der Heilige Geist der neuen Schöpfung befähigt in der Gegenwart dazu, nicht mehr von der Vergangenheit bestimmt zu werden, sondern sich durch die herannahende Zukunft Gottes prägen zu lassen. Dazu sind Christen berufen, dazu empfangen sie den heiligen Geist, dazu sind sie ermächtigt. Die Zukunft ist in Christus sichtbar, der die Sünde am Kreuz überwunden hat. Dieses Evangelium von Gottes Zukunft ist uns anvertraut. Oder anders gesagt: Befreiung von der Last der Vergangenheit, Hinwendung zu Gottes Zukunft.

Das Leben ist Veränderung, ob wir das wahrhaben wollen oder nicht. Wir sind ständig in der Situation, dass wir mit dem Alten abschließen müssen und uns Neuem zuwenden müssen. Tun wir das nicht, geraten wir ins Abseits. Dann gibt es keine Entwicklung, aber auch keine Geschichte. Und wir kommen mit den neuen Gegebenheiten nicht zurecht. Wir alle werden älter, und dem müssen wir ins Auge sehen. Die Art und Weise, wie wir unseren Wohlstand gelebt und vermehrt haben, kommt derzeit an ein Ende. Die Welt verändert sich, und damit auch unsere Einstellung zu Krieg und Frieden. Das sind nur einige Veränderungen, die geschehen, und mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Unsere Überzeugung als Christ*innen ist: Jede Zukunft ist Gottes Zukunft, denn der Geist Gottes ist der Motor dabei. Und er verlässt uns auch nicht, nie, unter keinen Umständen.

Vielen von uns kommt da auch die Situation in den Sinn, in der die Kirche derzeit ist. Ja, es fällt nicht leicht, hier das Positive wahrzunehmen, und nicht der Vergangenheit nachzutruern. Aber Pfingsten erinnert uns daran: Wir befinden uns nicht am Nachmittag des siebten Tages, sondern am Beginn des achten Tages, des neuen Tages, der neuen Schöpfung. Und da begleitet uns der Heilige Geist, er kann uns von der Last der Vergangenheit befreien und uns zeigen, wie wir mit der neuen Zeit umgehen können. Aber dazu müssen wir ihn zulassen und uns ihm anvertrauen. Und dann ist die Zukunft auch in unserem Empfinden die Zukunft Gottes.